

Mäßige Ernte kommt bei Verbraucher nicht an

Warum die Ernte schlecht sein kann, aber der Brötchenpreis nicht steigt / Hafer-Mühle profitiert sogar

Von Laura Nowak

GANDERKESEE / LANDKREIS OLDENBURG „Das Wasser ist der entscheidende Faktor“, sagt Cord Wübbenhorst, Landwirt und Vorsitzender des Ortslandvolks Ganderkesee. Das dritte Jahr in Folge sei es für das Getreide zu trocken, das Jahr davor sei zu nass gewesen. Auch die Raiffeisen-Warengenossenschaft Hunte-Weser und Harries Mühle in Groß Ippener bekommen das zu spüren – allerdings ganz unterschiedlich. Die Brötchen müssen laut dem Geschäftsführer der Bäckerei und Konditorei Meyer Mönchhof aber nicht teurer werden.

„Der Ertrag ist mäßig bis schlecht“, sagt Wübbenhorst über die diesjährige Getreideernte. Regional sei sie sehr unterschiedlich ausgefallen. Besonders betroffen seien die Pflanzen, die auf sandigen Böden mit mäßiger Wasserführung angepflanzt wurden: 50 bis 70 Prozent weniger sei hier geerntet worden. Einfluss auf den Getreidepreis hat das aber nicht, dafür seien andere Anbaubereiche wie die Region am Schwarzen Meer entscheidender. „Das ist ein globaler Markt, der Verbraucher hat dadurch einen Riesenvorteil“, so Wübbenhorst.

Getreide als Silage für Tiere verwendet

In Ganderkesee und Umgebung wird Getreide vor allem für die Futtermittelproduktion angebaut. In diesem Jahr hätten Landwirte bereits Teile der Ernte für die Biogasanlage gehäckselt oder als Silage für die eigenen Tiere verwendet. Denn auch die Grasernte, deren Silage die Tiere sonst fressen, sei nicht gut gewesen. Wübbenhorst betont, dass das Betreiben der Biogasanlage und die Tierhaltung ebenfalls den Verbrauchern zugute kommt. „Wir produzieren zu hundert Prozent für den Verbraucher“, sagt er.

Die Raiffeisen-Warengenossenschaft Hunte-Weser kauft den Landwirten ihr Ge-



Die Getreideernte der Landwirte war mäßig, doch nur bestimmte Regionen haben Einfluss auf den Getreidepreis.

ARCHIVFOTO: THORSTEN KONKEL

treide ab, um es dann an Futtermittelproduzenten weiterzuverkaufen. Über 20 Prozent weniger Getreide hätten sie im Vergleich zu einem durchschnittlichen Jahr erhalten, schätzt Geschäftsführer Hugo Lohmann. Insgesamt sei die Ernte in Niedersachsen sehr heterogen ausgefallen, „von Enttäuschung bis Überraschung“. Der Futtermittelpreis werde sich aber nicht ändern, wenn der Getreidepreis gleich bleibe.

Auch Harries Mühle in Groß Ippener, in der Hafer

gemahlen wird, hat die wetterbedingten Veränderungen zu spüren bekommen – allerdings positiv. Wegen des feuchten Herbst ist laut Geschäftsführer Florian Harries sieben Prozent der Fläche nicht wie üblich für Weizen, sondern stattdessen für Haferanbau im Frühjahr genutzt worden. Daher sei die bisherige Ernte besser ausgefallen als im vergangenen Jahr.

Außerdem sei Hafer eine genügsame Pflanze, die sehr tiefe Wurzeln bilde und so auch während Trockenpha-

sen an Wasser komme. Eine Lösung für die Sorgen der Landwirte ist sie dennoch nicht. „Auf einem Hektar Land können in einem guten Jahr neun bis zwölf Tonnen Weizen, aber nur fünf bis sieben Tonnen Hafer geerntet werden“, so Harries. In Deutschland werde Hafer vor allem angebaut, um den Boden nach einer Monokultur zu gesunden. Die Mühle bezieht daher einen Großteil des Hafers aus dem europäischen Ausland.

Um die Brötchenpreise müssen sich Verbraucher

laut Thomas Stockinger, dem Geschäftsführer der Bäckerei und Konditorei Meyer Mönchhof, trotz der mäßigen Ernte keine Sorgen machen. „Deswegen muss keiner seine Preise erhöhen“, sagt Stockinger.

Bäckerei hat zu besserem Preis eingekauft

Denn Bäckereien haben mit Mühlen einen Kontrakt: Sie legen für circa ein Jahr fest, was für eine Menge Mehl sie zu welchem Preis abnehmen wollen. Der Kontrakt für 2020/21 sei für die

Bäckerei sogar besser als im vergangenen Jahr. Wegen der Corona-bedingten Café-Schließungen hätten sie allerdings nicht die kalkulierte Menge gebraucht. Bis zu 30 Prozent Umsatzeinbruch hätten einige Filialen gehabt. „Es könnte sein, dass die Mühlen sagen, die Bäcker müssen das abnehmen“, so Stockinger. Er halte das aber für unwahrscheinlich. Preiserhöhungen wegen des Coronavirus oder höheren Stromkosten könne er nachvollziehen – wegen der Ernte allerdings nicht.